



M L – Miami License, Mellah?

31. Januar bis 3. September 2019; Preise in Klammern für Sommer 2019

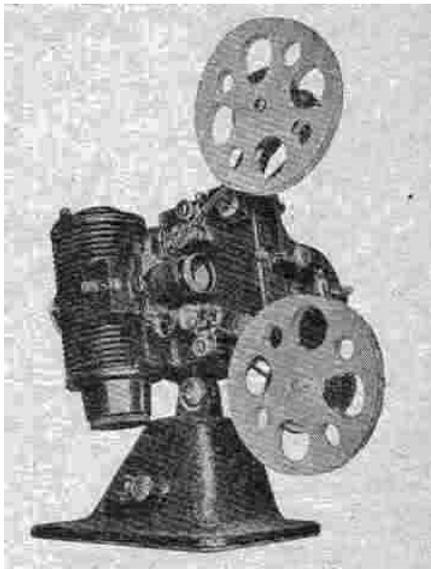
Die Großen der französischen Filmindustrie hießen Charles Pathé, Victor Continsouza, Léon Gaumont, Charles Jourjon, André Debrie. Pathé war seit 1927 entthront, als die Eastman-Kodak-Gesellschaft mehr als die Hälfte der Aktien von Pathé frères erworben hatte. Mit den Pathé-Filmsystemen Kok, Rural und Baby war ein neuer Markt geschaffen worden, worin die amerikanischen Formate 16 mm und Doppelacht erst ein Mal Fuß fassen mußten. Zur Erinnerung: Bis zum Ersten Weltkrieg waren neun von zehn in den USA aufgeführten Kinofilmen französische. Das Gros der ersten Projektoren war ebenfalls importiert, angefangen mit dem Cinématographe Lumière, 1896. 1936 war 16 mm endgültig weltweit anerkanntes Schmalfilmformat geworden.

Das EMEL-Projekt hatte Erfolg, in Frankreich gab es die Produkte während 28 Jahren. Man erneuerte die Lizenz treu immer wieder.

EMEL, was ist das für ein Firmenname? Das ist doch ein aus Buchstaben gebildetes Wort, aus M und L. Sie sind vielleicht schon dem Firmennamen Essilor begegnet. Wikipédia: «Les origines d'Essel remontent à 1849, l'année où treize ouvriers lunetiers parisiens s'associèrent en coopérative : l'Association fraternelle des ouvriers lunetiers, rapidement devenue Société des Lunetiers (SL), et dont le nom a plus tard évolué en Essel.» *Auf Deutsch: Die Anfänge von Essel reichen bis ins Jahr 1849 zurück, als dreizehn Brillenmachereiarbeiter in Paris sich zu einer Genossenschaft zusammenschlossen, Brüderverein der Brillenmacher, der bald Brillenvereinigung geworden ist und deren Name später Essel wurde.* Wofür EMEL, M. L., steht?

Das Ehepaar Grimm¹ aus den USA, bei Georges Martin² lautet der Name Green, in anderen Texten³ Greene, verkauft 1933 die erste französische Kamera für Doppel-8-Film, und zwar zum Preis von 975 Francs 1934 und 875 Francs 1935 (€ 684 bzw. 657). Ihr Geschäftssitz war 18, rue Royale zu Paris, später rue des Suisses. Erst im Jahr zuvor hatte Eastman-Kodak mit dem Ciné-Kodak Eight, dem Kodascope Eight und einem 10-ISO-Umkehrfilm das Doppel-Acht-Millimeter-Filmformat lanciert. Die Suchánek-Admira 8, nach Jürgen Lossau am 20. Juli 1932 auf den Markt gebracht⁴, die Movikon 8 von Zeiss-Ikon, die EMEL-C, kurz danach der Ciné-Nizo 8 aus München und die Ditmar 8 waren die ersten europäischen Doppel-8-Film-Kameras. EMEL, Nizo und Admira hatten von Anfang an das D-Gewinde für Wechselobjektive, 1937 ebenso der Cine ELMO 8.





Am 25. Februar 1937 erschien der EMEL 8, der später wie die Kamera manche Änderung erfuhr und mit Miami und Star bezeichnet wurde. Wegen der Nennung der Stadt in Florida bin ich auf Miami License gekommen. 1938 gab es den EMEL-Bifilm für 9½-mm- und für 16-mm-Film, gleiches Äußeres, heute sehr selten, weshalb ich noch nicht bestimmen konnte, wie die Zahntrommeln ausgetauscht werden. Ein Tonfilmprojektor war auch geplant gewesen, ist aber nie erschienen. Wir lesen: « Un autre constructeur Emel, qui fabrique aussi en France met au point dans son usine de l'Avenue d'Italie le Sonore. On escompte que l'appareil pourra sortir en novembre. »⁵

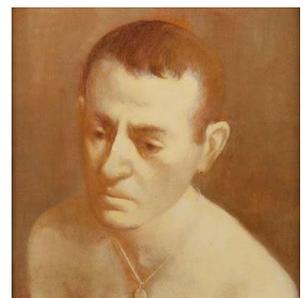
Übersetzung: Ein anderer Hersteller, Emel, der auch in Frankreich fabriziert, stellt in seiner Fabrik an der Avenue d'Italie den Sonore fertig. Man rechnet, daß das Gerät im November herauskommen könnte. Spannend ist das Wörtchen auch. Wie die frühen Kameras trägt der Projektor schwarzen Kristalllack. In den fünfziger Jahren wurde die Farbgebung heller, die letzten Exemplare von 1960 waren hellgrau.

Die erste M.-L.-Kamera kam zwei Jahre vor dem Film Eight heraus. Die Bell-&-Howell-Gesellschaft benötigte dringend Geld, 1931 und 1932 war sie illiquid. In der Börsenkrise waren Finanzvermögen im Wert zusammengebrochen, es zählten nurmehr harte Vermögenswerte und andere sofort verwertbare Güter. Weil unklar war, ob Doppel-8 Erfolg haben würde, das Beispiel Kemco-Homovie stand deutlich vor aller Augen, teilte man das Risiko auf und schob möglichst weit ab, Europa war da natürlich erste Wahl. Es steht neben mindestens einem Dutzend anderen Verbindungen die von B. & H. mit EMEL zu klären. Dazu müßte man nach Paris reisen, um in der Bibliothek des IDHEC zu graben, bei der Cinémathèque française, zuerst aber bei der Handelsgerichtsschreiberei.

Es handelt sich bei den Firmeninhabern um Sophie Victor und Stephen Greene. Victor war die in Chicago geborene Künstlerin gewesen, 1906–1989, Greene der Kunstmaler aus New York, 1917–



1999. Beide kamen aus wohlhabendem Hause. Da Greene 1955 noch ein Mal heiratete, die Journalistin und Schriftstellerin Sigrid de Lima, 1921–1999, und mit dieser in die Vereinigten Staaten zurückkehrte, muß die frühere Beziehung in der ersten Hälfte der 1940er Jahre in die Brüche gegangen sein. Sophie Victor hat 1946 die Gesamtleitung von EMEL übernommen.





Die Greene besaßen weder Kenntnisse von Mechanik noch eine richtige eigene Fertigung. Sie ließen einfach irgendwo Monteure beschäftigen. Die meisten Bestandteile kauften sie mit der Lizenz zusammen bei Bell & Howell ein. Die Elektromotore der Projektoren sind französisch. Zugekauft wurden noch Montagewerkzeug, die Lederkoffer, die Drucksache Bedienungsanleitung und Werbung. Sophie Victor lebte seit 1924 mehrheitlich in Paris, das Ehepaar Greene seit Anfang der 1930er Jahre immer wieder und während des Krieges in der Mellah oder in einem Vorort von Marrakesch, wo es, wie man liest, ein schönes, großes Schwimmbecken gab und drei Katzen. Sie hatten immer einen Geschäftsführer angestellt gehabt. Hier ist er am Stand des Salon de la Photo et du Cinéma de Paris von 1951.

Eine Verbindung zwischen der Bell & Howell Co. und Florida war gegeben durch die Heirat Howells mit Effie Viola Brown im Jahre 1906. Ihr Vater war Albert Vernon Brown aus Miami. Daß Chicago schon in den dreißiger Jahren auch einen Fuß in der fernöstlichen Feinwerkindustrie hatte, überrascht nicht, denn die Eastman-Kodak-Gesellschaft unterhielt seit 1927 eine Filiale in Schanghai. Der Fotograf Thomas Frank Crellin, 1883–1949, bahnte dort für die EKC ab 1923 Geschäfte an. UFA-Leute hatten in Japan ihre Finger drin, eurasische Klammer. Wer profitiert von den schrecklichen politischen Ereignissen? Die Presse, der Film.

Die ersten einäugigen Bell & Howell Filmo 8 mit D-Gewinde → kamen im Herbst 1951 heraus. Wenn man davon die volle Patentlaufzeit von 17 Jahren abzieht, wie sie damals in den Vereinigten Staaten galt, steht man im Jahre 1934. Mit einer Sicherheitsmarge von einigen Monaten sind wir 1933.



Die EMEL-C stellen Kleinausgaben des Filmo 70 dar mit einer Reihe von dessen Elementen. Die Bell-&-Howell-Kameras für 8-mm-Film unterscheiden sich vom Filmo 70 erheblich bei Feder, Getriebe, Schaltwerk, Auslöser, Filmführung und Sucher. Der Gedanke drängt sich auf, Bell & Howell habe aufwändigere Kleinausgaben an Dritte übergeben, um in Amerika mit den schmalen und günstiger zu produzierenden Filmo 8 die Nase vorn behalten zu können, und zwar bei der Damenwelt.



Deshalb das Einsteckbajonett bei den Filmo 8 in Amerika gegenüber dem Objektivgewinde, das nach und nach bei weiteren europäischen Geräten erscheint: 1938 Bauer 8 und Paillard-Bolex H 8, 1942 Paillard-Bolex L 8 und dann bei den vielen Nachkriegsprodukten.

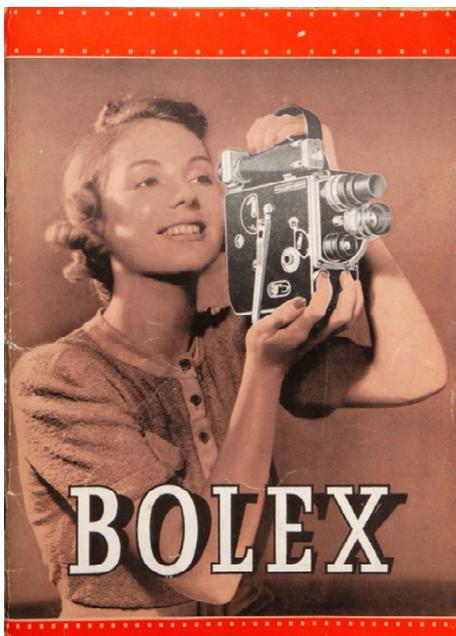
Auch mit der EMEL-C suchte man von Anfang an Käuferinnen. Was damals noch keinen weiteren Gedanken auslöste, ist die Tatsache, daß Emel ein arabischer und türkischer Mädchenvorname ist, der Wunsch, Hoffnung bedeutet. Oder etwa doch?



Emel M.



1933



1938

Hat es Leute gegeben, die wußten, daß es in Europa zu einem Krieg kommen wird, daß viele Männer eingezogen werden, daß die Ehefrauen zu Hause für die einst Zurückkehrenden Filmaufnahmen der Kinder machen würden? Die Geschichte und die technische Entwicklung der Amateur-Filmgeräte kann nicht ohne diese Frage erfaßt werden. Hier sind zwei Prospektansichten als Antwort darauf.

1946 wurde die Fabrikation wieder aufgenommen, und zwar mit den 1940 festgelegten Modellen. Der sofort erkennbare Unterschied liegt beim Aufzugschlüssel. Die frühen Modelle besitzen einen mit Augen, die jüngeren einen vollen, mit Linienprägung oder glatt, zuletzt einen dem der Filmo 8 ähnlichen.



Im März 1946 bot die Photo Specialties Co., Salt Lake City, einen *Focusing Ring* für Fixfokusobjektive auf D-Mount-Kameras an. Mit dem Zubehör kann bis 30 cm herab nach Skala eingestellt werden. Das D-Gewinde war eine weiche Lizenz, wenn ich so sagen darf. Sie wurde in den Staaten nicht verteidigt, da gab es bereits in den 1930er Jahren Konkurrenzkameras, die Keystone K-8 oder die Revere 88, die gewöhnlich mit Wollensak-Objektiv im Handel waren.

Die EMEL-C haben die Grundanlage des Filmo 70, die runden Formen, sind gedungen und solide. Sie liegen unwahrscheinlich gut und griffig in der Hand, leer und ohne Objektiv 930 Gramm schwer. Mit dem nachfolgenden Bauprogramm stehen sie einzig da.

- Geradzuggreifer → Schonung der Lochkanten des Films,
- Verschlussöffnungswinkel 180 Grad,
- Wickelzahntrommel → gleichbleibende Filmschleifen und Kraftentkopplung der Spulen,
- Sicherung gegen Aufsetzen des Deckels bei offener Filmführung,
- Kurbelwelle für unbegrenzt Vorwärtsdrehen und begrenztes Rückwickeln,
- 30 Sekunden Lauf mit Tempo 24, harter Halt,
- Ein D-Gewinde oder Revolver mit drei D-Gewinden,
- heller Schachtsucher, Seitensucher mit Parallaxenausgleich ab 1950,
- Tempobereich 8~64 B./s und
- Bilderzähler

Mechanik

Herausragend ist der Öffnungswinkel des Verschlusses von 180 Grad, auch wenn das der Leserin, dem Leser vielleicht nicht so erscheint. Die Winkelvergrößerung von 170 Grad auf 180 setzt nämlich einen deutlich aufwändiger herzustellenden Steuerkörper für den Greifer voraus. Ein Kreisexzenter geht nicht an, wie man im Vergleich mit der queren Movikon 8 sehen kann. Dort ist nämlich ein Rätchengreifer im Spiel, der nur ganz kurze Zeit benötigt zum Einschnappen, und das noch auf langem Hebelarm. Der EMEL-C-Greiferrahmen muß nach Erreichen des oberen und des unteren Totpunktes geschwenkt werden, was einige Winkelgrade im Zyklus kostet. Deshalb ist ein Gleichdick oder äquiradiales Dreieck vorhanden, mit dem der Filmtransport auf etwa 160 Grad verkürzt ist. Knapp 20 Grad verbraucht die Horizontalbewegung. Nur die alte Paillard-Bolex H 8 und die erwähnte Movikon 8 haben größere Winkel und damit längere Belichtungszeiten. Die amerikanische Allen R-8/T-8 von 1948, äußerlich der Revere 88 ähnlich, weist ebenfalls 180 Grad Verschlussöffnung auf.

Das Besondere am Getriebe ist die Ankopplung des Reglers an die Greiferwelle. Zehn Jahre nach dem ersten Filmo 70 fährt die EMEL-C damit auf. Die Zahl der Zahnkränze ist daher die erstaunliche Sechs, wenn man vom Bilderzähler absieht. Einfacher und wirkungsvoller geht es nicht. Der Getriebezug lautet Federhaus 120:14 Ritzel-Kronenrad 80:10 Steuerrad-Zwischenrad 32:15 Reglerad. Die unterstrichenen Räder sind fest miteinander verbunden. Das Federgesperre besteht aus einem 10-Zähne-Sonnen- und einem 11-Zähne-Planetenrad, was 10½ Umdrehungen von

Federkern respektive Federbüchse ergibt. $10,5 \times$ Übersetzung des Getriebes bis zum Steuerrad = 720 Schaltungen oder 45 Sekunden Lauf bei Tempo 16. Bilderzähler: Antriebsrad auf Federkern 28:46 Zwischenrad:49 Zählerrad. Die Zählerscheibe mit Skala für 120 Bilder macht mit einem Aufzug 6 Umdrehungen.

Auch außergewöhnlich ist, wie der Regler vom Schaltwerk in einem axial verschiebbaren Messingkegel gebremst wird. Etwas Ähnliches ist vom Verschiebeanker-Bremsmotor bekannt, wo Stator und Rotor kegelig gemacht sind. Beim Einschalten wird der Rotor durch die Magnetkraft gegen eine Feder gezogen, beim Ausschalten wird er von dieser in den Stator gedrückt und damit eine Schnellbremsung bewirkt. Hier springt der Bremsring unter Federkraft vor, sobald man den Auslöser losläßt, mit dem selben Effekt. Der gewünschte Halt bei verschlossenem Bildfenster wird zwischen Schaltwerk und einem Knebel auf der Steuer- und Verschlusswelle erwirkt. Der Einzelbildauslöser wurde 1959 verbessert und von oben nach unten vorne neben die Front verlegt.

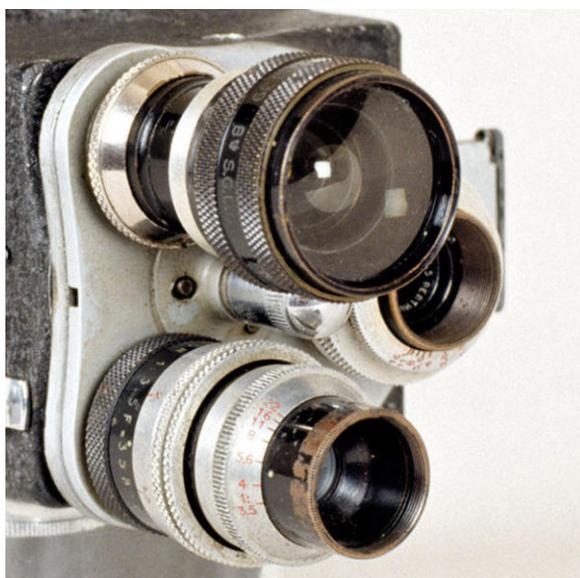
Optik

Das jüngere Suchersystem macht einen gewaltigen Unterschied zu den vielen Surrsurr mit starrem Schacht. Man hat sogar die Möglichkeit, zu beliebigen Brennweiten passende Okularrohre anzufertigen. Sie brauchen ein Gewinde, Anbohrungen für die Rastkugel und Marken. Man kann auch andere Okulare verwenden. Die jüngsten Ausführungen haben stufenlose Brennweitenanpassung und eine Einrichtung zum Bestimmen der Entfernung. Der Wert wird aufs Objektiv übertragen.



Eine Version des Obenauf- und eine des Seitensuchers weisen einschwenkbare Formatmasken auf, wie sie bei Eastman-Kodak üblich waren. Billig, brauchbar

Nebenbei: Die Auslöserfeststellung ist mehrfach geändert worden. Hier ist die zweite Version zu sehen.



1940 wird der verrundete Dreieckrevolver durch eine kreisrunde Scheibe abgelöst. Was nur wenige andere Kameras haben, ist ein Revolverriegel. Die Revolver-scheibe, vernickeltes Messing, ist 4,40 mm dick, Höchstlänge der Objektivgewinde sei damit 4,38 mm. Das Dreieck der Gewindebohrungen hat die Seitenlänge 31,2 mm.

Die Bodenstandfläche ist klein. An der Stelle fehlt eine gute Stütze.

Eine interessante Sache findet sich in Revolvermitte dieser C 87. Da haben wir einen Bolzen mit gerändeltem Kopf vorstehen. Ohne es genau zu wissen, vermute ich darin einen durch Druck oder, weniger wahrscheinlich, durch Zug zu betätigenden Riegel.

Die Kameras wurden anfangs mit dem Hermagis-Perlynx 12,5 mm, f/2.5, verkauft, dann mit Objektiven von Berthiot. Die S. O. M. Benoist-Berthiot verleihte sich 1934 das frühere Unternehmen Fleury-Hermagis zusammen mit der 1926 gegründeten Paul Guillaume & Cie in Dijon ein. Bis 1939 verdreifachte man den Absatz von Schmalfilmoptiken. Nach dem Krieg stiegen die Stückzahlen auf das Neunfache an. Es waren ja einige Abnehmer hinzugekommen, Ciné-Gel, Lévêque, Moulin-ETM-GIC-Beaulieu, Erksam, SOMMOR, Christen, Heurtier, Dimaphot, Morexa, Urfée, sogar Cinéric legte mit der Princesse eine Kamera mit Objektivgewinde vor.

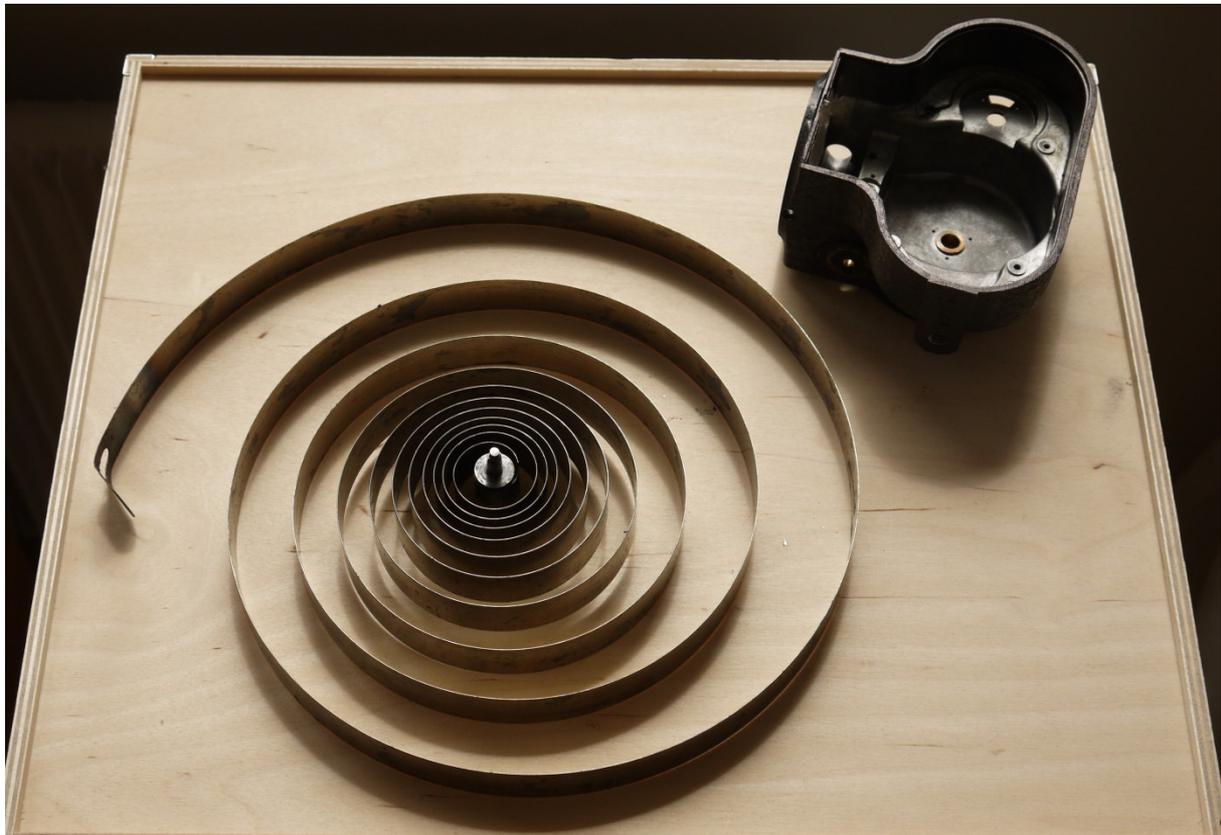


Bis 1948 gab es keine D-Mount-Weitwinkelobjektive. Die Lösung für vergrößerten Bildwinkel war das »Hyper Cinor« von 1939. Es macht aus dem Normalobjektiv von 12,5 mm Brennweite eine 6,25-mm-Optik. In den späteren 1950er Jahren kamen das Cinor 6 mm, f/1.9, in Einstellfassung dazu, bis 20 cm herab, und das Cinor 12,5 mm, f/1.8, bis 25 cm. Dann hat man die 35er Cinor, f/2.0 und f/1.9, und das Cinor 50 mm, f/3.5. Angénieux baute das 6,5 mm, f/1.8, das weiter zurückragt als andere retrofokale Weitwinkel. Das Angénieux Y 32 ist ein 35-mm-Tele, f/1.8. Mit Zwischenringen lassen sich C-Mount- und viele andere Objektive verwenden.

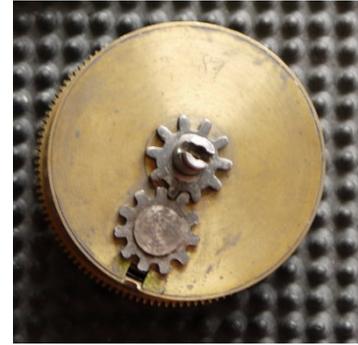
Sehen wir uns eine C 93 genauer an

Das mir vorliegende Exemplar hat die Nummer 2581. Die Objektive dabei sind ein Cinor B 12,5 mm, f/1.9, ein Hyper-Cinor, ein Cinor 35 mm, f/3.5, und ein Cinor 50 mm, f3.5, allesamt Vierlinser. Bei zweien der Objektive ließen die Einstellringe sich nicht bewegen.

Wie man beim Aufziehen der Feder spüren kann, ist das ein wirklich beachtlicher Energiespeicher.



Die Spiralfeder hat die Höhe 18 mm, die Breite 0,4 mm und die Länge 3250 mm. Sie ist an einem Kopfbolzen mit Schlitz angehängt, es sieht danach aus, daß man eine Schraube umgearbeitet hat. An einer Ecke der steigbügelförmigen Öffnung im äußeren Ende ist die Feder angerissen. Von der schwachen Vorspannung und der geringen Menge an Graphit erhielt ich den Eindruck, daß da bereits jemand gewerkt hat.



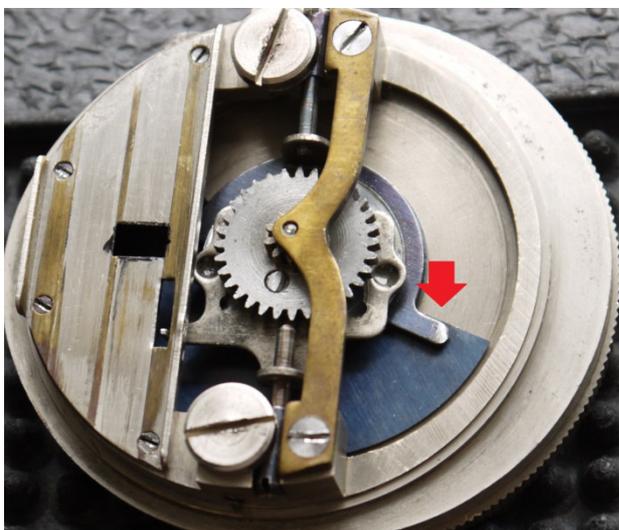
Das Federhaus ist etwas anders gestaltet als üblich, es hat Innenabsätze und der Deckel ist eingelegt.

Der Fliehkraftregler nimmt eine ähnliche Lage ein wie beim Filmo 70-A, die Stellgruppe ist jedoch nach unten verlegt, weil vorne kein Raum ist und keiner sein soll. Das Ziel war offensichtlich die kompakteste Kamera für Doppelachtfilm mit Wickelzahntrummel. Der Ciné-Nizo 8 macht der EMEL-C dabei aber den Platz streitig. Beide Geräte besitzen auch eine angefederte Sperrklinke zum Federkern, die beim Aufziehen hörbar rätscht.

Die EMEL-C sind wie Filmo und Eyemo mit einem Schieber ausgestattet, der die Führungsrollen zur Wickeltrommel trägt. Beim Ciné-Nizo 8 schwenkt man die Führungen einzeln weg. Der Nizo hat einen Darling-Greifer, +3, in Verbindung mit einem Schiebeverschuß, die EMEL-C setzt mit Geradzuggreifer +3 ab. Als Abschluß des Vergleichs erwähne ich nur noch den Antrieb des Aufwickeldorns, der ist bei der EMEL-C eine gekreuzte Drahtpeese, beim Ciné-Nizo 8 ein Messingzahnrad im Getriebe.

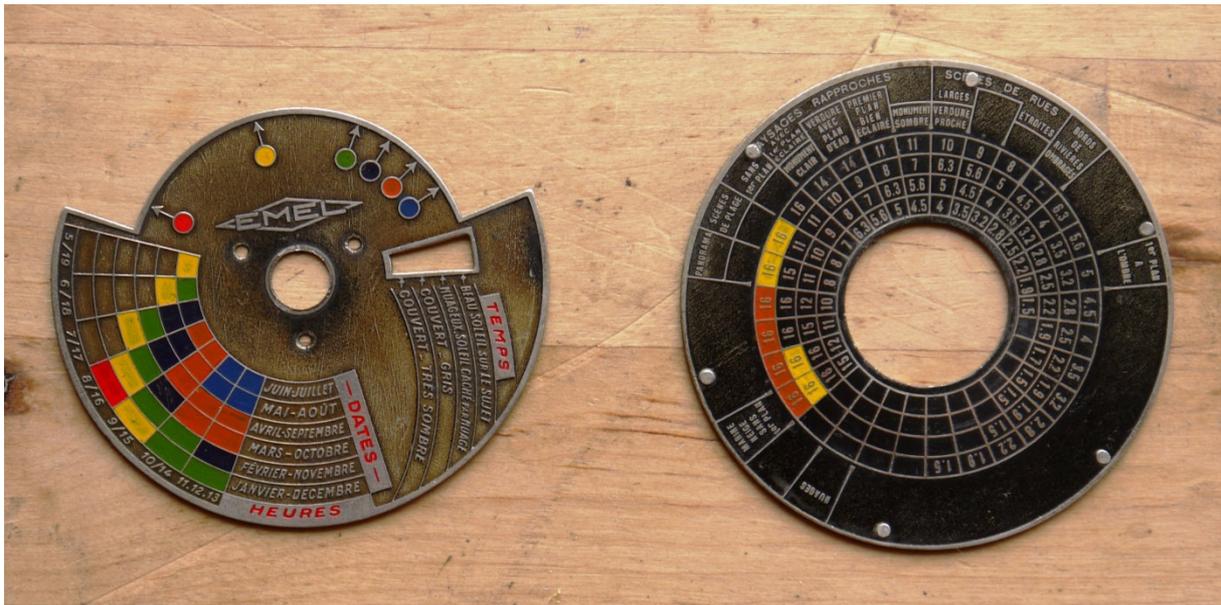
Hauptschwäche ist die fehlende aktive Filmseitenführung. Der Filmkanal, vernickeltes Messing, hat die lichte Weite 16,24 mm. Ich bin versucht zu sagen, Chicago habe das absichtlich so laufen lassen, um bei Bedarf eine Studie anstellen und verkaufen zu können, die gar nicht nötig ist. Wenn man technisch Unbedarfte als Geschäftspartner hat, ist der Reiz für solchen Schmu ungemein.

Man könnte eine Blattfeder anbringen, habe ich mir gesagt und mich für entsprechende Aufträge vorbereitet. Die Feder wird fest eingebaut, sie kann nicht verloren gehen. Der Eingriff kostet pauschal 40 Franken. Eine andere Version kann ich als Aufsteckzubehör zum selben Preis liefern. Damit wird die EMEL C zu einer erstklassigen Doppel-8-Film-Kamera. Einen mit Samt belegten Stativsockel biete ich auch an, sein Preis ist 50 Franken.



Hier möchte ich zeigen, wie Abnutzung aussieht. Der mit rotem Pfeil bezeichnete Halteknebel, ich nenne das Bauteil jetzt so, wird von der Schaltklaue der Auslösergruppe kaum mehr richtig gefangen, man muß den Auslöser nach vorne drücken, damit der Mechanismus angehalten wird. Dies ist etwa die Anhaltstellung. Was bei den meisten anderen Kameras aus gehärtetem Stahl gemacht ist, besteht hier aus weichem Baustahl. Wollte man es erneuern, müßte man die verstemmte Verschußgruppe auffräsen. Das würde dann teuer werden.

Eine kleine Überraschung hat mit der Belichtungshilfe auf uns gewartet. Ich zeige die abgenommenen Bleche, auf der Rückseite der drehbaren Scheibe findet sich eine Anleitung.



Auf Deutsch übersetzt steht da:

1. Die Farbe des Feldes nachsehen, welche Jahreszeit und Tagesstunde angibt
2. Den entsprechenden Pfeil auf die Mitte der Szenenbeschreibung einstellen
3. Blendenwert ablesen für die Angabe der Bildfrequenz
4. Die Angabe eines orangen Feldes zeigt an, daß ein Lichtfilter mit Faktor 4 aufs Objektiv gehört
5. Die Angabe 16 mit der Farbe Gelb zusammen bezieht sich auf den Filterfaktor 3

Diese Belichtungshilfe war als Zubehör erhältlich, in der Mitte vernietet. Belichtungstabellen gab es schon seit Jahrzehnten von allen Platten- und Filmherstellern. Laut Anleitung sind die Werte auf panchromatischen Film abgestellt, als Empfindlichkeit können wir ASA ISO 25 vermuten, obwohl der damals erhältliche Kodachrome ASA ISO 10 hatte. Die Urfée 8 hat eine 26°-Scheiner-Tabelle.

Bei den alten Modellen präsentierte die Belichtungstabelle sich so:

Durch das Fensterchen auf der Rückseite kann man die Fühlhebelanzeige des Filmvorrats lesen. Die Buchstaben P und V stehen für PLEIN und VIDE, voll bzw. leer. Die Skala geht bis 8 Meter.



Bei den frühen Modellen wurde ein Bilderzählerkasten angesetzt. Erst mit der 1940er Linie wurde eine neue Druckgußform für die Gehäuseschale verwendet.



Zollmaße. Die Rastkugel für das Sucherrohr hat $\frac{1}{8}$ Zoll Durchmesser. Die Rastkugel für den Schieber der Filmführung messe ich zu 3,496 mm. 3,4925 mm entsprechen 0.1375" oder $\frac{55}{400}$ Zoll. Es kann sich um eine 3,5-mm-Kugel handeln, dann liegt sie in der Güteklasse 10, die üblich ist. Der Abstand der Filmspulendorne ist 2.9" oder 73,66 mm. Die Druckfeder unter der Auslöserraste hat das Einbaumaß 0.11", Drahtstärke $\frac{1}{120}$ ", eine Zehntellinie, oder 0,212 mm. Es gibt noch mehr unaufgeräumte metrische Werte.

Keines der vier Leichtmetall-Druckguß-Teile trägt irgend eine Marke, für mich ein weiteres Anzeichen dafür, daß das Material aus Amerika kam.

Hier ist noch ein Beispiel für Abnutzung. Das Klinkenrad, mit dem der Federkern am Zurückschnellen gehindert wird, ist auch aus Baustahl gemacht, eine weitere Schwäche. Wenn die Klinke nicht mehr richtig anfedert, Stichwort klebriges Fett, dann hat das Folgen. Gewaschen:



Reparatur mit Spitzfeile und Ölsteinen. Schwieriger war es, die Klinke wieder zu richten, weil ihre Achse mit der Platine verstemmt ist. Die Klinke und die Fühlhebelanzeige liegen auf einer und derselben Drahtfeder auf. Während eine wirtschaftlich günstige Lösung gewählt wurde, ist sie technisch nicht ganz einwandfrei, nimmt doch die Federspannung mit zunehmendem Filmverbrauch ab. Der Fühlhebel gibt der Feder gegen den Spulenkern hin nach. Für Klinkenrad und Klinke wäre eine eigene unbeeinflusste Feder wünschenswert gewesen.

Eine andere Aufgabe der Instandstellung war ein abgefallener Mitnehmerstift im Aufwickeldorn. Dieser besitzt keinen Sockel, worin die Stifte gut versenkt werden könnten, sondern nur ein dünnes Bündchen. Vermutlich war für das Werk ursprünglich eine Blechplatte vorgesehen gewesen, an deren Stelle dann die breitere Druckgußplatte verwendet wurde. Der Grund dafür findet sich bei den eingegossenen Lagerbuchsen, welchen mehr Umgebungsmaterial gegeben worden ist. Auf der Rückseite sehe ich einen Körnereindruck im noch haltenden Stift. Ein Rollblech kann man nicht einsetzen, das würde von selbst wieder herausfliegen. Es blieb nur, einen zugerichteten gedrehten Zylinderstift neu einzuschlagen. Harteinlöten ginge auch. Auf die gleiche Art befestigte ich einen Stift in der am Gehäuse angeschraubten Halterung des Auslöserfeststellers.

Der Einzelbildauslöser ist grob gedacht und so gemacht. Das kratzt in der Gehäusebohrung, auch die Bleche aufeinander. Hier kann man nur Brauen entfernen, glätten und fetten. Im Schaltwerk fehlt eine Wippe auf Zylinderstift, weswegen nur zufällig einzelne Schaltungen erfolgen, meistens sind es zwei oder drei. Eine der versteckten Gefahren beim Gebrauchtwarenkauf.

Um einen Moment bei den Objektiven verweilen zu dürfen, kann ich von dem verrückten Aufwand berichten, der beim Cinor B 12,5 mm betrieben worden ist. Für die winzige Längsverschiebung von etwas mehr als acht Hundertstel Millimetern [Gewindesteigung $0,5 \text{ mm} \div (360^\circ/60^\circ)$] sind da vier Gewinderinge vorhanden mit vier Links- und drei Rechtsgewinden. Was für eine Einstellfassung! Aber erinnern wir uns an die dreißiger Jahre, es ging um Arbeitsbeschaffung. Zum Reinigen der acht Glasflächen und der Blende mußte ich alles vollständig auseinandernehmen, wobei das Meiste an Lack wegging. Vier Lacke sind aufgebracht worden, mattschwarz, glänzendes Schwarz, Rot und Weiß. Das Normalobjektiv kann von ∞ bis 0,75 m heran eingestellt werden. Das Hyper-Cinor schraubt sich vornedran. Auch an den Objektiven war geklittert worden.

Beim Dreifachfernobjektiv 35 mm gab es Korrosion, und zwar im Fokustrieb. Das Cinor 50 befand sich im schlimmsten Zustand von den dreien, ich konnte es nicht öffnen. Die Blendelamellen dieser Objektivsollten leicht ölig sein, damit sie nicht rosten. Die Blende des 35 war durchgerostet. Eine Lamelle hat ein Loch.

Auch das Sucherrohr hat uns richtig beschäftigt. Im Gewinde zwischen dem Frontring und dem unreinen Gußaluminium hat es Korrosion gegeben, die wir mit einer maßgefertigten Zange überwinden mußten. Ich hatte schon den Gewindestift, welcher die Suchermaske hält, nicht herausgebracht. Schädlich ist das Hundertstel Eisen in den Legierungen. Im Rohr steht vorne eine planparallele Glasscheibe, davor eine schwarz lackierte Messingblechmaske mit dem Ausschnitt 7,96 auf 11,01 mm. Das Seitenverhältnis ist damit ein wenig zu breit. Nach der einzigen international gültigen Norm ISO 74 darf das Bildfenster eines 8-mm-Film-Projektors bis 3,40 mm hoch und 4,55 mm breit sein, Seitenverhältnis beinahe 3 zu 4. Die Maske mit Bestand einmitten und befestigen ist mit einem Gewindestift auf einer Aufbiegung am Blech nicht möglich. Die starke Zerstreungs- und die Sammellinse im Rohr stellen ein negatives System dar, dessen Vergrößerung 1 ist, wenn ganz eingeschoben entsprechend der Brennweite 6,25 mm. Ein stärker vergrößerndes Okular wäre bei Einstellung auf längere Brennweiten nützlich, der Bildausschnitt stimmte jedoch nicht mehr. Das Okulargewinde ist das ISO-Feingewinde II M 15 x 0,35. Der Seitensucher liegt 1¼" oder 31,75 mm neben der optischen Achse.

Zuinnerst gab es das Problem, daß eine Schulterschraube in eine Anbohrung fällt, weshalb das Blech, das um die Schraubenschulter sollte drehen können, eingeklemmt war. Wir haben eine Kegelscheibe als Stütze eingepaßt, nun hat das Auslösersperrblech Luft und die Schraube sitzt.

Heute und morgen

Wir müssen nicht bei einem altmodischen Ansehen der EMEL-Geräte hängen bleiben. Ihr amerikanisch-französischer Zweckchic überzeugt zumindest mich. Als Federwerkkamera funktioniert sie in jeder Situation, läßt mit Kurbel ununterbrochene Aufnahmen zu, nimmt Objektive der Brennweite 5 mm bis beliebig lang auf, wiegt um ein Kilo herum, kann für Dreharbeiten in der Kälte wintergeschmiert werden, ist bis auf einzelne Punkte servicefreundlich, kostet wenig auf dem Gebrauchtmarkt, und sieht gut aus. Wieder darf an eine Zoom-Optik mit Reflexsucher gedacht werden: Berthiot Pan-Cinor 10~30 und Pan-Cinor 8~40, Angénieux 9~36, Schneider 8~48, Zeika 9~28, Nominar 12,5~37,5 und Sun-Chinon-Cinphar 10~30.



Ein EMEL-Projektor kann sich ebenfalls sehen lassen. Modernisierung der Lampe schadet nicht. Eine Klemmhalterung für Stiftsockellampen mit Flachkernwendel drängt sich auf. Die gibt es auch für Netzspannung. An die Lampe müßte die Kondensorlinse angepaßt werden.

Was den Positionierabstand zwischen Greifer und Bildfenster betrifft, beträgt er für den oberen Zahn +3. Man braucht nur den unteren so zu bearbeiten, daß der Abstand zwischen den Unterkanten der Zähne etwas kleiner ist als der Filmlochabstand, um die Geometrie mit der Kamera in Übereinstimmung zu bringen. Guter Bildstand ist die Folge.

Der Lichtwirkungsgrad der Dreiflügelblende liegt mit 81 Grad Hellsektor bei 207 Prozent gegenüber einer Anlage mit gleich großen Hell- und Dunkelsektoren. Der Preis dafür ist eine kurze Filmtransportphase. Beinahe gleiche Lichtleistung, 200 %, hat der Eumig P 8 bei schonenderer Filmschaltung.



Was die EMEL-P sonst weit über viele stellt, ist die Möglichkeit, beide Hälften des Filmkanals herauszunehmen. Der hintere feste Teil fällt senkrecht in eine Schwalbenschwanznut des Gehäuses, der vordere mit der hinterfederten Andrückplatte wird zur rechten Seite hin abgezogen. Das Bildfenster hat die Maße 3,41 mm × 4,47 mm mit gering verrundeten Ecken. Man könnte noch eine Spur in die Breite und die Ecken scharf schleifen. Im Filmkanal beträgt oben die Weite zwischen fester Schulter und Blattfeder 7,98 mm. Die untere Blattfeder ist verbogen, da

stehen 8,15 mm offen. Zuunterst ist die lichte Weite zwischen den festen Kanten 7,86 mm – da ist ein Mal Kraft angewendet worden. Die Platte schlottert auch ein wenig in der Nut. Ich werde mit Hartholz wieder ausweiten und die Blattfeder richten. An den Enden der vernickelten Messingplatte finde ich als Bestätigung mehr als einen Zehntel Millimeter Breitenunterschied. So sieht man, wie der EMEL-Bifilm an zwei Filmformate angepaßt wurde.



Die jüngeren Modelle, Miami und Star, haben eine passive Filmführung an den Wickeltrommeln und eine passive Seitenführung im festen Kanal.

Daneben können der Kondensorschieber herausgezogen, die Hohlspiegelhalterung in einem Gewinde eingestellt und die Lampe in der Höhe justiert werden. Das bei meinem EMEL P 8 M, Nr. 5782, vorhandene Cinor Projection 25 mm, f/1.5, Nr. 650'877, ist ein vierlinsiger Petzval-Typ, bleuté – vergütet. Der AußenØ der Optikhülse ist $1\frac{1}{16}$ Zoll oder 26,98 mm, die Gehäusebohrung 27. Wie bei vielen amerikanischen 8-mm-Film-Projektoren läßt der Apparat sich um eine Querachse auf einem Sockel neigen, nach meinem Geschmack angenehmer als das Füßchengeschraube vieler anderer Projektoren.

Das Gerät ist sehr solide gestaltet, hat ein Lüfterrad, dessen Flügel nicht gleich einknicken, wenn man es in die Hand nimmt wie das des Eumig P 8, und diese cool gemachten Spreizen der Führungsrollen. Film einlegen und herausnehmen geht beim EMEL 8 traumhaft schön. Weil es als Spulensicherung nur Rastkugeln gibt, sollte man keine Super-8-Spulen mit Adaptern verwenden, sondern die 8-mm-Film-Sternlochspulen. Die Anlage mit den Filmspulen möglichst weit vom Lampenhaus entfernt finde ich grundsätzlich ideal.

Am Anfang des Artikels lesen Sie auf einem Projektorschildchen CINE CAMERAS ET PROJECTEURS EMEL 8. Auf Französisch würde es richtig lauten CAMÉRAS CINÉ. Cine cameras ist Englisch. Weil die Geschäftsleitung aus Amerikanern bestand, ist dieser Fehler passiert.

Die Kameramodelle

C 61, 1933; 16 B./s, ein D-Gewinde, Schachtsucher rechts obenauf, Fühlhebelanzeige in Metern
 C 62, 1934; 12-16-24-48-64 B./s, Revolver, aufgesetzter Bilderzähler, Seitensucher, Meteranzeige
 C 72, 1937; 8-12-16-24-48-64 B./s, Revolver, Seitensucher, Meteranzeige
 C 73, 1938; 8-12-16-24-48-64 B./s, Revolver, Seitensucher, neuer Seitenauslöser, Meteranzeige
 C 81, 1938; 8-16-64 B./s, ein D-Gewinde, Sucher obenauf, Meteranzeige
 C 83, 1938; 8-16-64 B./s, Revolver, Seitensucher, Meteranzeige, Bilderzähler auf Wunsch

C 85, 1938; 16 B./s, Revolver, Seitensucher, Meteranzeige
 C 87, 1938; 8-16-64 B./s, Revolver, Seitensucher, Meteranzeige
 C 91 [ersetzte C 81], 1946 bis 1960; 8-16-64 B./s, neuer Seitenauslöser, ein D-Gewinde, Sucher obenauf
 C 93 [ersetzte C 62], 1946 bis 1958; 8-16-24-48-64 B./s, Seiten- und Einzelbildauslöser, integrierter Bilderzähler, Revolver, „Ampliviseur“-Multifocalsucher mit zwei Rohren und Parallaxenausgleich, Sucherbild 33 auf 44 mm (11 vergütete Linsen), Filmrückwicklung
 C 93 „Plume“ (Feder), 1958 bis 1960; neueres Äußeres, Drahtauslösergewinde im Auslöseknopf
 C 94 [ersetzte C 87], 1946; 8-16-64 B./s, Seitenauslöser, Revolver, Multifocal-Seitensucher mit Parallaxenausgleich, Kurbelwelle, ohne Einzelbildauslöser, ohne Bilderzähler
 C 96 „Mouche“ (Fliege) [ersetzte C 61], von 1940 bis 1960 fortlaufend modernisiert; ein D-Gewinde, Sucher obenauf, neues Federhaus aus Stahlblech, leiserer Lauf, Filmrückwicklung, Front matt vernickelt, Belichtungstabelle bis etwa 1956; 1960 als Panascope-Ausführung Reflex, 1960; Membrane wie Pathé WEBO M und Christen DB, laut einem englischen Prospekt angeblich 40fache Vergrößerung einer Mattfläche, ein Objektivgewinde oder Revolver Panascope, 1960; 16 B./s, Rückspulung, normales und Bildseitenverhältnis 1:2.2 (wie Todd-AO 70 mm); 20-mm-Objektiv, Sucher obenauf mit Masken und Seitensucher



Die Modellnummern lassen an die Fortführung der Bell-&-Howell-Nomenklatur denken. Dort sind die Modelle 70, 71 und 75 bekannt. Die EMEL-Geräte fügen sich konfliktfrei ein.

Die Projektoren

laufen recht leise, jedoch nicht schneller als mit 18 Bildern pro Sekunde. Der Positionierabstand ist +3(4) oder +4(5) mit einem Zweizähngreifer. Das Gehäuse ist mit dem ALUVAC-Signet versehen, also in Nanterre erzeugt worden. Es gab Projektions-Cinor 20 mm und 25 mm.

P 73; 1936-37, Vor- und Nachwickler 16 Zähne, aktive Filmführung um die Wickeltrommeln; Filmbahn, Andrückplatte und Kondensator können abgenommen werden. Drahtpeesen zum Antrieb der Spulendorne laufen ins Gehäuseinnere. 300-Watt-Lampe

P 73 M; ?, mechanische Höhenverstellung **im Umfang eines ganzen Filmschrittes**

P 95, 1936-37, 400-Watt-Lampe

Miami; 1953, passive Filmführung um die Wickeltrommeln; integrierter Tragegriff, obere Spulenpeese läuft jetzt unter 90-Grad-Drehung außerhalb des Gehäuses auf Hauptwelle.
 Star, 195?; wie Miami

Die jungen Modelle nehmen Lampen bis 500 Watt elektrische Leistung auf. Mit der stärksten Lampe werden sie gut warm, weil die Lüftung nur noch knapp ausreicht.

Es ist möglich, daß wenige Vorführexemplare November oder Dezember 1936 herausgebracht wurden. Die liefen zur stillen Ansicht zu den Zwischen-, sprich: Großhändlern Philippe Tiranty, Henri Plait und anderen. Nach der offiziellen Bekanntmachung sind sie zum Vorführen bei den Händlern geblieben und eines Tages letztlich auch verkauft worden. C 61 und C 62 erscheinen erstmals im Photo-Plait-Katalog von 1937. Der verfressene Tiranty hatte sich auf Paillard festgelegt.

Die Farbgebung war schwarzer Kristalllack, nach dem Krieg auch schokoladebraun, Champagner, silbergrau und Sand. Fast alle EMEL-P sind für 110 bis 127 Volt ausgelegt. Die Umstellung der Haushaltnetze in Frankreich auf 220 Volt dauerte von 1955 bis 1964.

Womit ich nicht gerechnet hätte: EMEL hatte einst einen Wettbewerb ausgerichtet.⁶



¹ Patrice-Hervé Pont, Jean Loup Princelle: 50 ans de caméras françaises, édition Le Rêve, 2007

² Von der Webseite der Cinémathèque française:

« Alphonse Martin a mis au point en 1934 un système de réglage entièrement automatique du diaphragme pour appareils de prises de vues photographiques ou cinématographiques qui furent l'objet de trois premiers brevets déposés en 1938 au Grand Duché du Luxembourg et de deux brevets correspondants déposés l'un en France en 1939, l'autre aux Etats-Unis qui a été délivré pendant la guerre de 1941 (n° 2242013, 13 mai 1941). Après la guerre, plusieurs brevets de perfectionnement furent déposés en France, aux Etats-Unis et en Allemagne. Un prototype réalisé en 1936 mettait en évidence le fonctionnement robuste et précis. Ce n'est qu'en 1952 c'est à dire 14 ans après le dépôt du brevet initial qu'un industriel américain installé en France se proposait de construire une caméra à diaphragme automatique d'après les brevets Alphonse Martin. Cet industriel, directeur de la firme Emel, signa un contrat en 1952 qui comportait une option d'un an pour permettre d'étudier et de construire un prototype. Cet appareil a été réalisé dans les délais prévus et les propriétaires de cette firme, M. et Mme Green, firent un voyage dans le midi de la France en utilisant le prototype et réalisèrent un film de voyage. Le film était excellent. [. . .] L'option fut levée en 1953 et la fabrication en série décidée, mais pour des raisons de difficultés intérieures les établissements Emel ne purent mettre cette caméra en fabrication. »

Übersetzung: Alphonse Martin hat 1934 ein vollständig selbsttätiges Blendeneinstellsystem für Foto- oder Filmkameras erstellt, das Gegenstand von drei ersten Patenten war, für die er 1938 im Großherzogtum Luxemburg und zwei entsprechende 1939 anmeldete, eines in Frankreich und eines in den Vereinigten Staaten, das während des Krieges erteilt wurde, Nr. 2'242'013 im Jahre 1941. Nach dem Krieg wurden mehrere Verbesserungspatente angemeldet in Frankreich, in den Staaten und in Deutschland. Ein Prototyp, 1936 gebaut, stellte die robuste und genaue Funktion unter Beweis. Es war erst 1952, das heißt 14 Jahre nach der Erstanmeldung, daß ein amerikanischer Industrieller, der sich in Frankreich niedergelassen hatte, den Bau einer Kamera mit Blendenautomatik nach Martins Patenten vorschlug. Dieser Industrielle, Direktor der Firma EMEL, unterzeichnete einen Vertrag, der die Möglichkeit enthielt, binnen eines Jahres einen Prototypen zu studieren und zu konstruieren. Dieses Gerät war in der vorgesehenen Frist

realisiert worden und die Eigentümer der Firma EMEL, Herr und Frau Green, machten eine Reise in den Süden Frankreichs, wo sie den Kamera-Prototypen gebrauchten und einen Reisefilm herstellten. Der Film war ausgezeichnet. (. . .) Man stieg 1953 auf die Vereinbarung ein und die Reihenfertigung wurde beschlossen, doch wegen interner Schwierigkeiten konnte EMEL das Modell nicht fabrizieren.

³ La Cinématographie Française. Revue hebdomadaire, 1918–1966

⁴ Laut Henkrich erschienen die Admira 16 im Jahre 1932, die Admira 9 für 9½-mm-Film 1933 und die Admira 8 ein Jahr darauf. *Miloš Henkrich: Jindřich Suchánek, 1. česko-slovenská továrna na úzký film v Brně* (Erste Schmalfilmfabrik in Brunn); Diplomarbeit, 2013

⁵ La Cinématographie Française. Ausgaben 19. September 1936, 28. Februar 1937 (S. XI), 25. März 1938 (S. XVIII), 25. Mai 1946 (S. IX)

⁶ Le Film. No 89, 20. Mai 1944, S. 6

Julia van Haften: Berenice Abbott. A Life in Photography. Norton & Co., New York NY, 2018

Charles Molesworth: And Bid Him Sing. A Biography of Countée Cullen.
University of Chicago Press, 2012

https://www.pafa.org/sites/default/files/media-assets/MS.069_SophieVictorGreene.pdf

<http://www.cinematheque.fr/fr/catalogues/appareils/collection/camera-film-8-mm-cnc-ap-97-675.html>

A. D. Martin, Alphonse Martin, Biographie d'un inventeur français méconnu.
Marseille, Georges A. D. Martin, 2009, p. 89-95

http://www.collection-appareils.fr/photo-plait/html/neo_chronoplait.php

<http://www.cinematheque.fr/fr/catalogues/appareils/collection/objectif-de-camera-8-mm-ap-97-1945.html>

https://www.cinematheque-bretagne.fr/Exposition-30-ans_-30-appareils-30-ANS_-30-APPAREILS.-Appareil-N_1_-Cam%C3%A9ra-8-mm-C-93_-marque-EMEL-401-17-0-2.html

<http://www.vintagecameras.fr/emel/emel-c61>

<http://8mm.wz.cz/>

<http://zeissikonveb.de/start/basteleien/panascope%208.html>

Hamburger Flimmern, Nr. 5, Februar 1999, S. 15; http://www.filmmuseumhamburg.de/fileadmin/bilder/flimmern_pdf/flimmern_05.pdf

Die 17. Ausstellung der Foto- und Amateurfilmindustriellen fand statt vom 30. März bis zum 8. April 1946 im Ausstellungspark an der Place de la Porte de Versailles, 75015 Paris. EMEL war präsent.